



LANDWEHREN IN WESTFALEN

Birte Reepen

Die Landwehren in Greven,
Kreis Steinfurt

10



LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

LANDWEHREN IN WESTFALEN

Heft 10

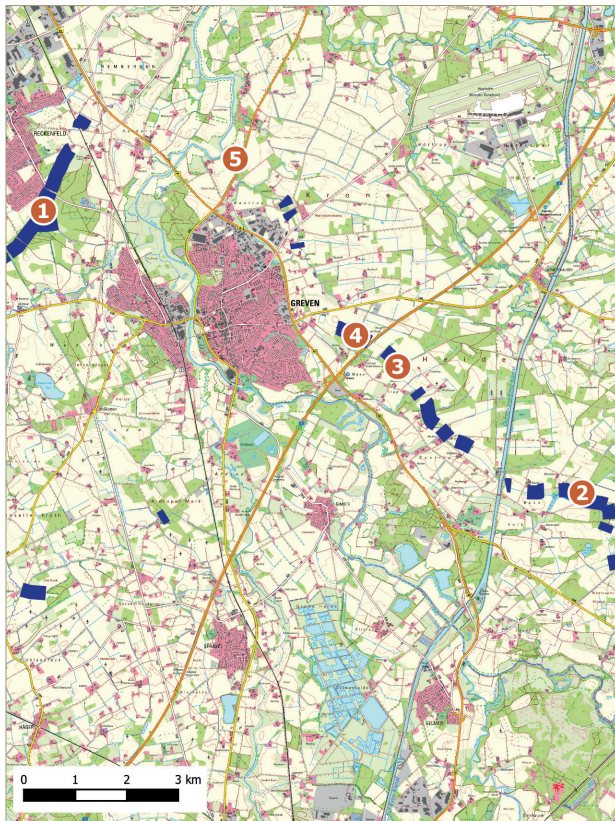


Abb. 1 Erhaltene Abschnitte der Landwehren (blau) mit Stationen (orange) in der TK25 (Grundlage: Land NRW – Lizenz dl-de/zero-2-0; grafische Bearbeitung: B. Reepen).

Titelbild: Doppelwall beim Hof Ebbigmann (Foto: B. Reepen).

Die Landwehren in Greven, Kreis Steinfurt

Birte Reepen

Anfahrt und Zugang

Station 1: Reckenfeld – Kuckucksweg

Von Greven auf der Emsdettener Straße Richtung Reckenfeld fahren. In Reckenfeld links abbiegen auf den Kuckucksweg. An der nächsten Möglichkeit nochmal links abbiegen und auf dem Kuckucksweg bleiben, nach 200m befindet sich die Landwehr auf der linken Seite. Die Wälle sind am besten sichtbar, wenn man dem ausgetretenen Fußweg etwa 10m in den Wald folgt und dann zurück zur Straße schaut. Man erkennt zwei flache Wälle mit Gräben. Diesem Doppelwall sind zwei weitere Wälle in Richtung des Wohnblocks vorgelagert, diese sind jedoch nur schwach zu sehen.

Station 2: Bockholt – Gellenbach

Vom Schiffahrter Damm auf den Lauesch abbiegen, dann nach 450m rechts abbiegen. Der Straße über die Kanalbrücke folgen (Bockholter Straße), hinter der Brücke links abbiegen und dem ausgeschilderten Radweg 2,6km folgen. Den Radweg (führt nach links) an der dritten Kreuzung verlassen, rechts abbiegen und der Straße 1 km folgen. Im Waldstück finden sich links der Straße zunächst drei deutlich sichtbare Wälle mit Innen- und Außengräben. Die Landwehr macht einen leichten Knick und besteht dann aus zwei Wällen. Die Gräben sind zum Teil mit Wasser gefüllt, da sie an verschiedenen Stellen mit dem Gellenbach verbunden sind. Die Höhe der Wälle ist hier besonders gut erhalten

(1,5 m von Grabensohle bis Wallkrone). Die mit Moos bewachsenen, steilen Wälle verdeutlichen in Kombination mit den Gräben die Funktion der Landwehr als Sperrwerk. Zur rechten Seite der Straße sind die zwei bzw. drei Wälle weniger gut erhalten.

Station 3: Maestrup – Ebbigmann

Auf dem Schiffahrter Damm Richtung Münster bis zur Abfahrt Schützenstraße fahren. Rechts unter dem Schiffahrter Damm queren und der Maestruper Straße folgen. An der nächsten Kreuzung links auf der Maestruper Straße bleiben. Nach 500m links abbiegen. Dann rechts abbiegen und bis zum Ende des Waldstücks fahren. Die Landwehr, mit zwei deutlich erkennbaren Wällen, verläuft hier auf der linken Straßenseite am Waldrand entlang.

Station 4: Maestrup – Brook

Auf der Königsstraße den Schiffahrter Damm stadtauswärts queren. 1,2 km auf der Schmedehausener Straße bleiben, dann an der dritten Abfahrt rechts abbiegen auf die Schmedehausener Straße. Nach 300m rechts auf den Maestruper Brook abbiegen und 450m bis zum Waldrand fahren. Die Landwehr liegt kurz hinter dem Waldrand zu beiden Seiten der Straße. Gut zu erkennen sind die Doppelwälle mit Innen- und Außengräben.

Station 5: Pentrup – Winkelhoek

Von der Saerbecker Straße auf die B 219 Richtung Saerbeck auffahren. Nach 1 km links in den Winkelhoek abbiegen, weiter links fahren bis zu einem Wirtschaftsweg, der links in den Wald führt. Von der Saerbecker Straße (B219) ziehen sich mehrere Wälle entlang des erhöhten Ostufers des Menningbäumer Baches. Das Bachbett ist tief eingeschnitten und die Wälle, die teilweise durch den Bach erodiert sind, ziehen sich auf verschiedenen Höhen des Hanges Richtung Ems.

Bauweise

Die Konstruktion von Landwehren beruhte hauptsächlich auf der Anlage von Wällen und Gräben. In Greven war ein Wall mit Graben meist etwa 8 m breit. Häufig wurden allerdings mehrere Gräben und Wälle hintereinander gestaffelt angelegt, dadurch konnte das Bauwerk auf eine Breite von bis zu 30 m anwachsen. Der Verlauf dieser Erdwerke orientierte sich, neben den bereits bestehenden baulichen und verkehrstechnischen Faktoren, meist an natürlichen Gegebenheiten. So wurden Erhebungen oder Niederungen im Gelände ebenso ausgenutzt wie Bach- und Flussläufe (Abb. 2). Natürliche Gewässer boten zudem den Vorteil, die Landwehrgräben mit Wasser zu versorgen, wie z. B. in Altenberge (Landwehrbach). Die meisten Landwehrgräben waren allerdings keine Wassergräben. Dies war auch nicht nötig, da schon der Höhenunterschied von Graben (bis zu 1,5 m tief) und Wall (bis zu 1,5 m hoch) ein bedeutendes Hindernis darstellte. Als zusätzliche Barriere wurden die Wälle bepflanzt. Hauptsächlich wurden dazu Sträucher, wie Hasel, Hainbuche, Weißdorn, Hartriegel, Feldahorn, Ilex, Brombeere und Pfaffenhütchen, verwendet, um einen möglichst dichten, undurchdringlichen Bewuchs zu erhalten. Durch gezieltes Verflechten der Zweige wurde dieser verstärkt. Von diesem Flechten und Knicken der Zweige leitet sich auch die häufige Bezeichnung Knick für Landwehren ab.



Abb. 2 Tief eingeschnittenes Bett des Menningbäumer Baches in Pentrup, im Vordergrund die begleitende Landwehr auf dem Hang (Foto: B. Reepen).

Das Godingsbuch des Gogerichts Telgte von 1578 berichtet von Regelungen zum Schutz und Unterhalt der Landwehren, ganz ähnlich waren sie sicher auch für das Gogericht Meest, dessen Gerichtsbezirk die Kirchspiele Greven sowie Gimbe, Nordwalde, Altenberge und Nienberge umfasste, festgeschrieben. Die „Kerspelshagen und Landtwere“ sollten beaufsichtigt und gepflegt, also das Holz beschnitten sowie die Gräben freigehalten werden. Um den wehrhaften Charakter der Landwehr aufrechtzuerhalten, war es notwendig, die Gräben regelmäßig auszuräumen, den Wuchs der Sträucher zu kontrollieren und sie zurückzuschneiden, da größere Bäume weniger bodennahe Äste besitzen und übergroße Wurzeln die Wälle zerstören. Das Holz durfte nicht entnommen oder verkauft werden.

Die „Schlagboeme und Schlössern“ sollten in gutem Zustand gehalten werden. Denn Durchgänge waren natürliche Schwachstellen des Landwehrsystems und wurden daher nur in begrenzter Zahl angelegt. Diese Durchlässe waren mit einem Schlagbaum (Schlag) oder Drehbalken (Schling) gesichert und wurden von einem sogenannten Bäumei bzw. Baumhüter bewacht (vgl. [Klappkarte](#)). In einer Urkunde von 1477 wird etwa die Unterhaltung von „Dieksbaum und Schloss“ als Aufgabe des Bernd Schulte tom Dyck benannt. Für 1535 ist außerdem Johann Boemer als Bewohner des Kotten „an den Reckenfelder Bomen up der Lanfert“ und damit als Hüter des Durchlasses urkundlich bekannt.

Es sollten außerdem keine neuen Durchgänge, Viehwege oder sonstige Lücken in den Landwehren angelegt werden. Trotz der aufgezählten fälligen Strafen bei Zuwiderhandlung, war es für Einige wohl dennoch verlockend, eine Abkürzung durch die Landwehr anzulegen. So wurde 1563 der Bauer Busch aus Maestrup vor dem Gogericht Meest angeklagt: „hefft twischen seinen Kempen ungeachteten Verbottes die Kerspel-Landtwer dorgestechen und einen ungewontlichen Voerwech na seinem Lande gemachet und ein Hecke alda thohangen“. Er hatte also einen neuen Fuhrweg angelegt und sogar ein Tor angebracht.

Regelmäßig, in Greven alle sechs bzw. neun Jahre, wurden sogenannte Schnadgänge zur Bestätigung der (Marken-)Grenzen durchgeführt, wobei auch die Landwehren kontrolliert wurden. Der hohe Aufwand, der zur Errichtung und zum Unterhalt der Anlagen betrieben wurde,

zeigt deutlich, dass die Landwehren als Schutzsystem eine bedeutende gemeinschaftliche Funktion innehatten. Andernorts waren häufig auch Warttürme Teil des Landwehrsystems, in Greven finden sich jedoch keine Hinweise auf solche Bauwerke.

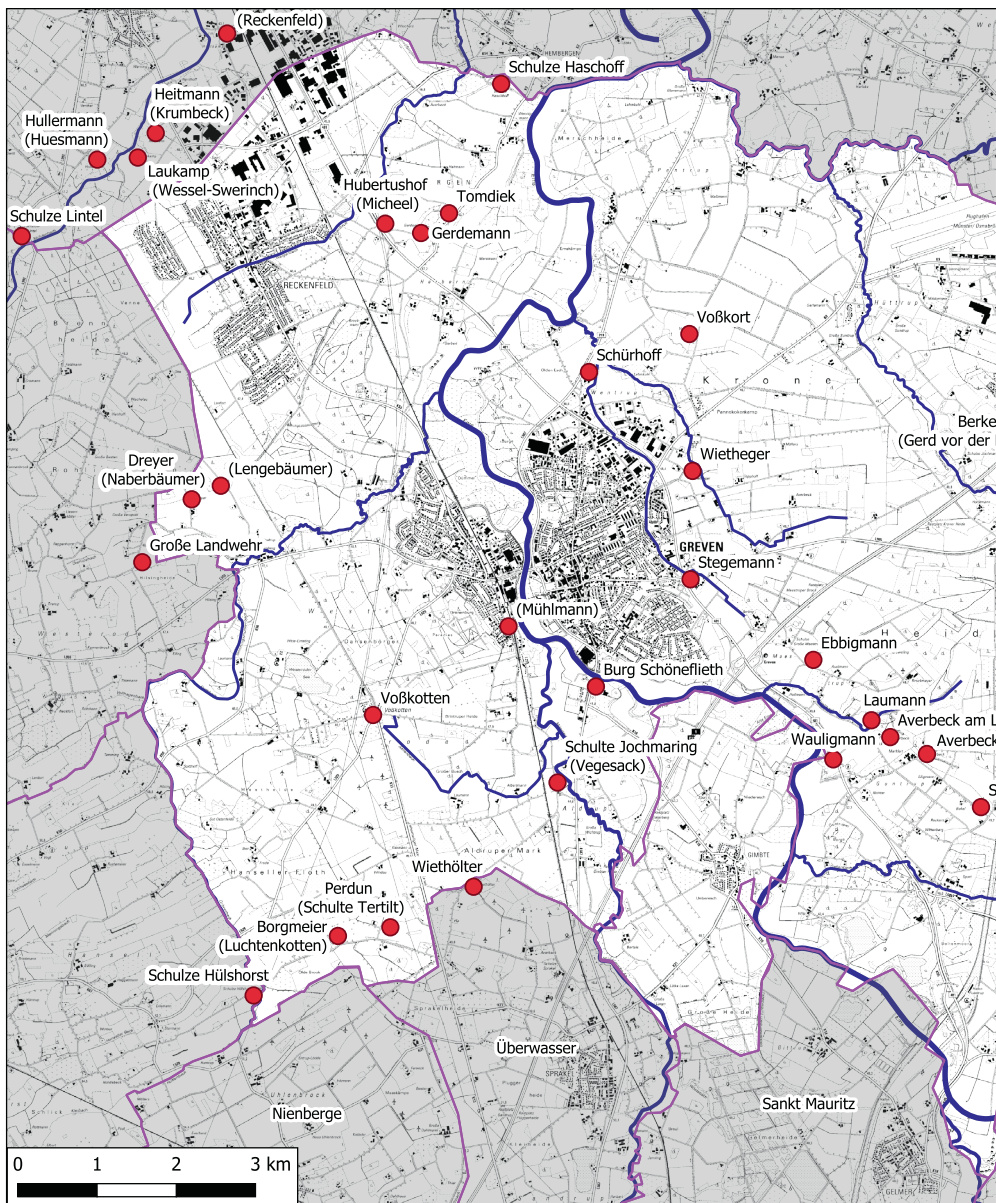
Bestand und ehemaliger Verlauf der Landwehren

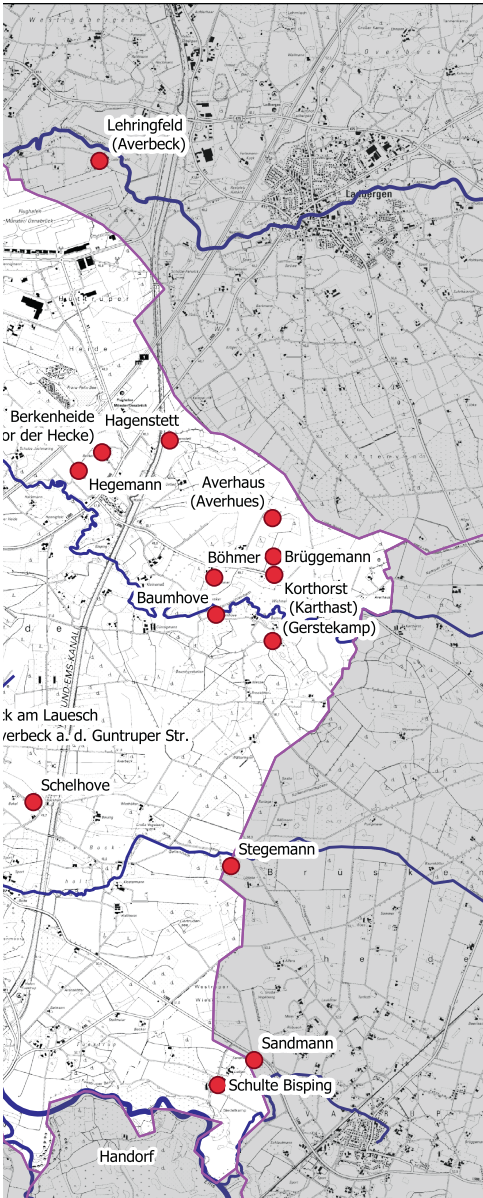
Das alte Grevener Kirchspiel und auch das heutige Stadtgebiet umfassen eine vergleichsweise große Fläche, die geschützt und umgrenzt werden musste (Abb. 3). In mehreren Stadtteilen und Bauerschaften haben sich Reste der Landwehren sichtbar im Gelände erhalten (vgl. Abb. 1). Zusätzlich lassen sich sowohl Verbindungsstücke als auch weitere Landwehren aus Schrift- und Bildquellen sowie mittels Fernerkundung, z. B. im Digitalen Geländemodell (DGM) oder in Luftbildern, rekonstruieren.

Die Reckenfelder Landwehren

Ein erster Strang der Landwehr verläuft durch die Bauerschaften Westerode und Herbern. Er erreicht das heutige Stadtgebiet, von Nordwalde kommend, westlich des Hofes Dreyer in Westerode. Der Hof hieß früher Naberbäumer (1749), was darauf hindeutet, dass sich dort ein gesicherter Durchlass befand. Auf etwa 850 m sind hier keine Reste der Gräben oder Wälle erhalten, aber die Verlängerung zur Nordwalder Landwehr ist gut in der Preußischen Uraufnahme (1836–1850) nachvollziehbar (Abb. 4). Als Westeroder-Bauerschafts-Landwehr wird dieser kurze Abschnitt auch in einer Karte von 1841 dargestellt. Südlich davon wird in der Uraufnahme der Hof Große Landwehr verzeichnet. Südlich dieses Hofes verlief auf Nordwalder Gebiet ein zweiter Landwehrstrang von Westen nach Osten entlang der Hilsing Heide.

Die im Gelände erhaltenen Abschnitte liegen etwa 430 m östlich des Hofes Dreyer beim ehemaligen Hof Lengebäumer, dessen Name ebenfalls auf einen Durchlass hindeutet (Abb. 5). Die Landwehr verläuft hier grob von West nach Ost, wobei sie leicht nach Norden abbiegt. Erhalten ist ein Abschnitt von etwa 300 m. Im DGM sind noch deutlich die





Höfe im Raum Greven

- Hofname (alter Hofname)
- Kirchspielgrenze
- Fluss / Bach

Abb. 3 Höfe im Raum Greven, Kirchspiele Greven und Gimble in weiß, umliegende ausgegraut (Karte: DTK 25, Land NRW – Lizenz dl-de/zero-2-0; grafische Bearbeitung: B. Reepen).

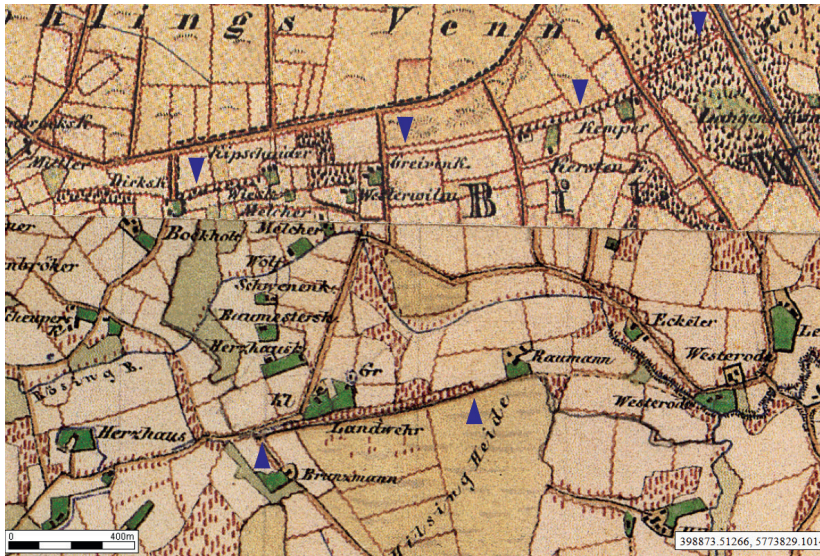


Abb. 4 Der Landwehrrabschnitt beim Hof Kemper in der Preußischen Uraufnahme; südlich beim Hof Große Landwehr ein weiterer möglicher Landwehrrabschnitt (Karte: Land NRW – Lizenz dl-de/zero-2-0; grafische Bearbeitung: B. Reepen).

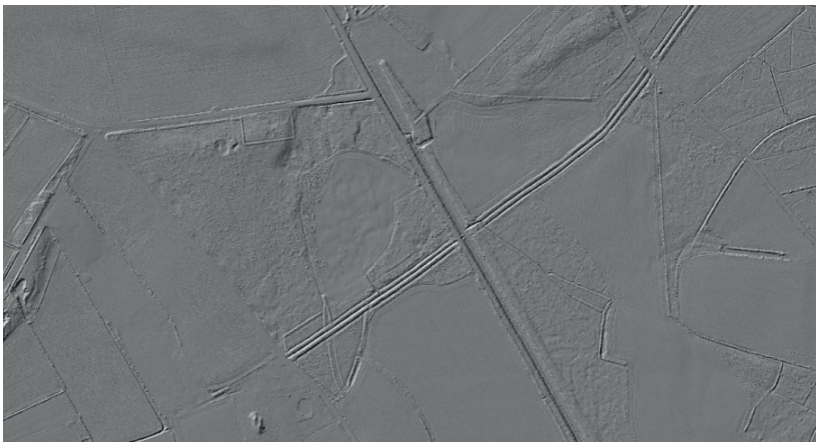


Abb. 5 Der Doppelwall im Digitalen Geländemodell (DGM), von Südosten nach Nordwesten vom Max-Clemens-Kanal geschnitten (Karte: Land NRW – Lizenz dl-de/zero-2.0; grafische Bearbeitung: B. Reepen).

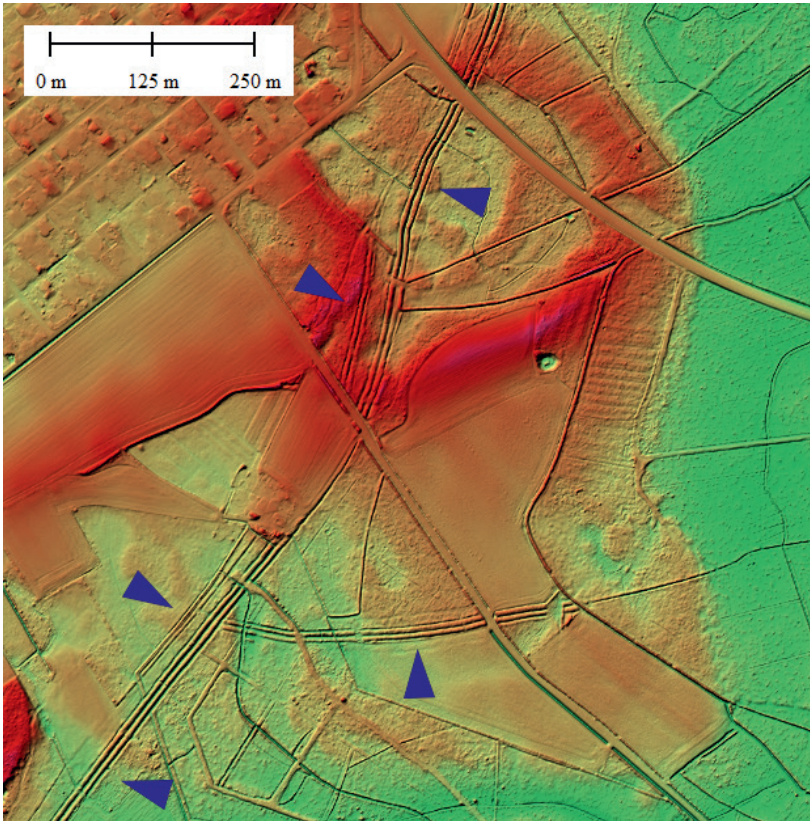


Abb. 6 Der Hauptstrang der Landwehr mit weiteren westlich vorgelagerten und östlich abzweigenden Doppelwällen am Kuckucksweg im DGM (Karte: Land NRW – Lizenz dl-de/zero-2-0; grafische Bearbeitung: B. Reepen).

beiden Wälle erkennbar, die vor und hinter der Landwehr von einem Graben begleitet werden, ein weiterer Graben verläuft zwischen den Wällen. Das Wall-Graben-System hat hier eine Gesamtbreite von etwa 22 m.

Heute wird die Landwehr vom Max-Clemens-Kanal (erbaut 1724–1731) geschnitten. Östlich des im 19. Jahrhundert aufgegebenen Kanals sind im Gelände zwei Wälle mit Innen- und Außengräben erkennbar, die



Abb.7 Der Hauptstrang der Landwehr mit zwei Wällen am Kuckucksweg (Foto: B. Reepen).



Abb. 8 Doppelwall in Grotthoffs Busch zwischen Grevenener Landstraße und Wittler Damm (Foto: M. Rech).

langsam nach Nordosten abbiegen und zunächst auf die Feuerstiege und dann auf den Kuckucksweg treffen. Im Bereich der Stichstraße des Kuckucksweges ergibt sich eine Lücke in der Erhaltung. An dieser Stelle findet sich jedoch ein zweites Wallsystem mit gleichartigem Aufbau, das allerdings etwa im 45°-Winkel zum Hauptstrang angelegt ist und auf 400 m von West nach Ost verläuft (Abb. 6). Dieser Abschnitt ist etwa 17 m breit und auf der Innenseite (zum Dorf Greven) des Hauptstrangs der Landwehr angelegt worden.

Nordöstlich des Kuckucksweges setzt der erhaltene Hauptstrang der Landwehr wieder ein, der Aufbau bleibt unverändert (Station 1; Abb. 7). Auf 180 m zeigt sich im DGM eine weitere Doppelwallanlage von etwa 24 m Breite, die westlich vor dem Hauptstrang liegt, also auf der Außenseite. Die Landwehr lässt sich im Gelände auf ca. 1300 m bis zum Wittler Damm verfolgen (Abb. 8).

Nördlich des Wittler Damms bis zum Jägerweg deuten sich weitere Grabenbefunde in den Luftbilddaufnahmen an. Die NRW Luftbildkarte von 2019 zeigt einen Doppelwall im Osten und mögliche weitere parallele Gräben westlich davon (Abb. 9). Im älteren Luftbild von 2000 ist nur der Doppelwall zu sehen.

Nördlich des Jägerweges befinden sich Gräben in einem Waldstück, die sich gut in den Verlauf der Landwehr einfügen. Es ist jedoch schwierig zu beurteilen, ob es sich dabei tatsächlich um Landwehrreste handelt. Die Fortsetzung bis zur B481 lässt sich wiederum in einem Luftbild von 2008 gut verfolgen (Abb. 10). Im Osten ist ein Doppelwall sichtbar, der im Westen anscheinend von einem Wall mit zwei Gräben begleitet wird. An dieser Stelle endet dieser Landwehrstrang. In der Preußischen Uraufnahme wird hier der Name Bäume verzeichnet. Es handelt sich um den Reckenfelder Baum, der in verschiedenen Karten genannt wird, so z. B. bei LeCoq (1805–1813) als Recker Baum. In einer Karte von 1597 aus dem Landesarchiv Westfalen (Karten A Nr. 20019) findet sich der Durchlass als Reckenvuelder Boem und ist zeichnerisch mit zwei Schlagbäumen dargestellt (Abb. 11; Klappkarte, 3). Diese Karte von 1597 verzeichnet außerdem eine Landwehr, die am Durchlass Reckenfelder Baum ansetzt, dabei allerdings von Osten nach Westen verläuft (Abb. 12).



Abb. 9 Doppelwall am Jägerweg im Luftbild von 2019, östlich weitere Gräben (Karte: Land NRW – Lizenz dl-de/zero-2-0; grafische Bearbeitung: B. Reepen).



Abb. 10 Mehrere Gräben in einem Luftbildbefund von 2008 (Karte: Land NRW – Lizenz dl-de/zero-2-0; grafische Bearbeitung: B. Reepen).

Quer durch den heutigen Stadtteil Reckenfeld, von der Bauerschaft Herbern zur Bauerschaft Hollingen (Emsdetten), muss es also einen zweiten Landwehrstrang gegeben haben, von dem jedoch nichts erhalten ist, da er spätestens 1917 vom Kampfmitteldepot überbaut wurde, aus dem später die Wohnblöcke A–D entstanden. Im Mittelalter befand sich hier eine große, kaum erschlossene Heide- und Waldfläche. Die Karte konzentriert sich eigentlich auf den Beifang Ahlintel, einen gesonderten Gerichtsbezirk bei Emsdetten, und berührt das Gebiet Reckenfelds nur am



Abb. 11 Der Reckenfelder Baum mit zwei Schlagbäumen und die Landwehr mit zwei Wällen rechts des Durchlasses in einer Karte von 1597 (Karte: Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Karten A, Nr. 20019).

Rande. Allerdings lassen sich einige Fixpunkte identifizieren, die eine Verortung der Landwehr ermöglichen. Dazu gehören der Reckenfelder Schlagbaum, der Hof Schulze-Lintel (Hoff to Lintelen) sowie die Höfe Huesmann, Krumbeck und Reckenfeld, die entlang des Mühlbaches liegen. Dieser Landwehrabschnitt verlief somit quer durch den heutigen Ort Reckenfeld etwa vom Hubertushof auf den Hof Schulze-Lintel in Emsdetten zu. Auf der Karte endet die Landwehr an einem Feld östlich des Hofes Wessel-Swerinch, heute Laukamp.

Links des Reckenfelder Baums (also im Osten) wird ein „alde greffe nach Hembergen“ verzeichnet, bei dem es sich vermutlich um den Graben handelt, der als Verlängerung des ersten Landwehrstranges nach Nordosten Richtung Hembergen führt. Daraus lässt sich schließen, dass an diesem Schlagbaum, an der Fernstraße Richtung Emsdetten, beide Landwehrstränge aufeinandertrafen. Die Karte ist zum Teil sehr detail-



Abb. 12 Richtstätte, Landwehr und verschiedene Schlagbäume auf einer Karte von 1597 (Karte: Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Karten A, Nr. 20019).

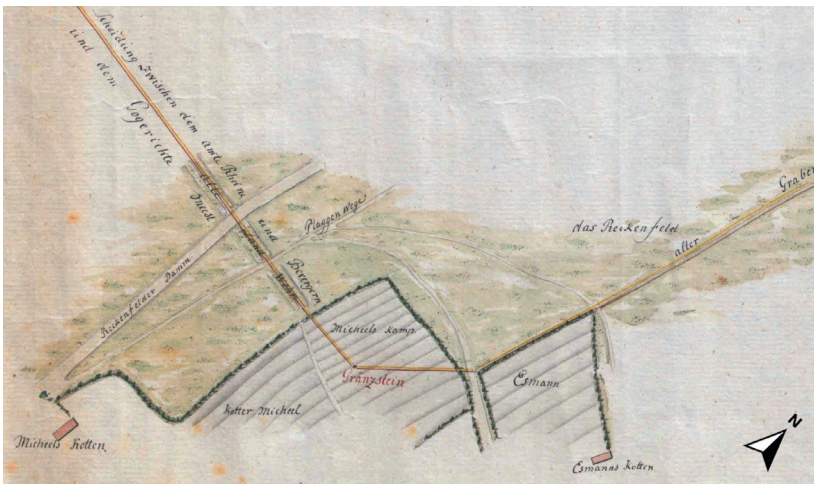


Abb. 13 Reste der Landwehr am Kotten Micheel in einer Karte von 1785, rechts Fortsetzung im „alten Graben“ (Karte: Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, W 051/Karten A, Nr. 33).

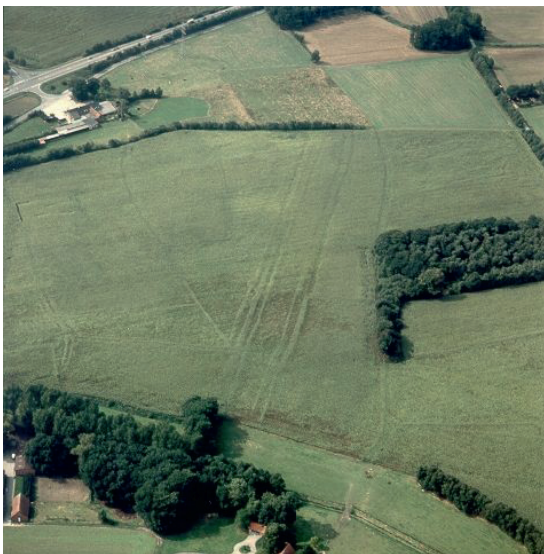


Abb. 15 Luftbild von 1994: Neben mehreren Wegen zeichnen sich ein Doppelgraben und ein Dreifachgraben als Bewuchsmerkmale ab, Blickrichtung nach Westen (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Berke).

Graben“ die Grenze markiert. Südöstlich von Schulze Haschoff, direkt westlich der Hembergenger Straße, wird wiederum die „alte Landwehr“ mit mindestens zwei Wällen dargestellt und der „Beverbaum“ verzeichnet (Abb. 14; Klappkarte, 1). Auf diesem gesamten Abschnitt vom Emsdettener Damm bis zur Ems sind keine Reste der Landwehr erhalten. Allein die alten Karten verzeichnen die zu ihrer Entstehungszeit noch vorhandenen bzw. bekannten Abschnitte.

Zwischen Walgenbach und Ems gab es vermutlich noch eine weitere Landwehr auf der Grenze der Bauerschaften Hembergen und Herbern, die von Westen nach Osten verlief. Belege für diesen Strang finden sich jedoch nur im Urkataster, das nordwestlich des heutigen Hofes Gerdemann ein Lanwer(stück) verzeichnet. In einem Luftbild von 1994 (Abb. 15) zeichnen sich genau dort ein Doppelwall mit Gräben sowie ein einfacher Wall mit Gräben deutlich als Bewuchsmerkmale im Getreide ab.

Die „Große Landwehr“ rechts der Ems

Der längste Grevenener Landwehrstrang, im Folgenden als „Große Landwehr“ bezeichnet, verläuft von der Bauerschaft Bockholt im Südosten der Stadt durch Guntrup, Maestrup und Wentrup bis in die Bauerschaft Pentrup im Norden. Ehemals bildete der Bach Stupperige Baumgasse in Fuestrup die Grenze des Kirchspiels. Heute gehört der Ostteil dieser Bauerschaft zu Westbevern (Telgte) und somit befindet sich heute ein Teil der Grevenener Kirchspiellandwehr auf Telgter Gebiet.

Das Protokoll des Schnadgangs des Kirchspiels Westbevern aus dem Jahr 1809 beschreibt die Grenze von der Grevenener Straße in Telgte, beim sogenannten Scheide-Heck (bzw. Borstroper Baum; vgl. [Klappkarte, 12](#)), etwa bis zum Gellenbach:

„Von obgedachte Kreuz-grube am Ende der Schaf stege hinter Weg-lagen Esch lengs der erst gedachte Landwehr vorbei bis an Strickers Baum, über die Gränze durch acht in der Heide stehende Gränzepfähle bestimmt ist, ferner durch den Strickers-Baum über die Westrupe Wiese genannt, bis an Schulze Wiggerings Busch Höfte genannt an die Gränze vom mehr gedachten Strickers-Baum bis an gedachten Wiggerings Höfte Rechts der Landwehr vorbei durch ein Gränz-pfal und ein Kreuz-gruben bestimmt ist, so dann hinter Wiggerings Höfte her bis am gedachten Scheide Heck. Hieraus ergibt sich daß die Gränze von der Schaf-stege oder alde befindlichen Kreuz-grube bis am Scheide-Heck ganz frey ist.“

Der erste Abschnitt dieser Landwehr auf Grevenener Stadtgebiet findet sich nördlich der Straße Wiewelhook. Von Süden kommend quert sie hier die Grenze zu Westbevern-Vadtrup, in der Uraufnahme ist dort der Name Strickebaum verzeichnet. Im Jahr 1852 wurde der Abschnitt der Landwehr von der Grevenener Straße etwa bis zum Hof Stegemann unter den Bauern aufgeteilt. Eine Karte der Teilung zeigt deutlich den Verlauf des Bauwerks und belegt zugleich das Ende der gemeinschaftlich bedeutsamen Funktion der Landwehr. Im Gelände zeichnen sich die drei nach Norden verlaufenden Wälle nur noch schwach auf 300m Länge ab. Das Wall-Graben-System hat hier eine Gesamtbreite von 18m bis 22m. Nach einer Lücke von etwa 600m setzt die Landwehr östlich



Abb. 16 Steiler Wall mit Wassergraben am Gellenbach beim Hof Stegemann (Foto: B. Reepen).

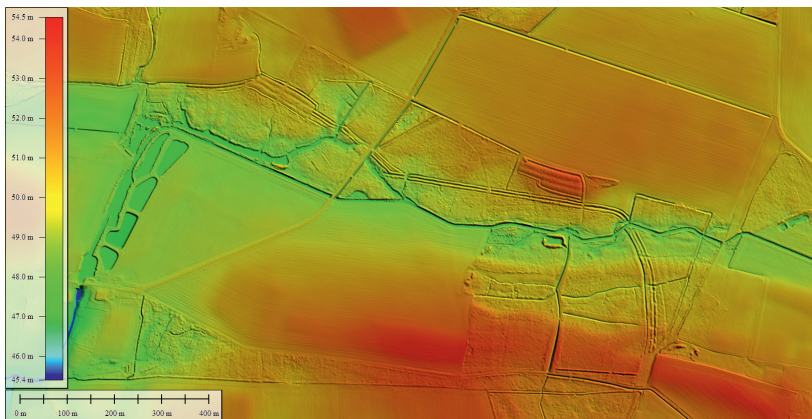


Abb. 17 Dreifach- und Doppelwälle sowie verschiedene Gräben am Gellenbach im DGM (Karte: Land NRW – Lizenz dl-de/zero-2.0; grafische Bearbeitung: B. Reepen).

des Hofes Stegemann wieder ein. Auf knapp 200 m läuft sie hier als Doppelwall mit Außen- und Zwischengräben nach Norden bis zum Gellenbach, wo sie nach Westen abbiegt. Der Doppelwall verläuft nun auf 540 m nördlich des Baches durch den Wald. Kurz vor der Bockholter Straße bilden die Wälle einen Knick nach Nordwesten, da sie auf das alte Bachbett stoßen (Station 2). Teilweise sind die Gräben hier mit Wasser gefüllt (Abb. 16). Auf beiden Seiten der Straße sind zwei bzw.



Abb. 18 Doppelwall beim Hof Ebbigmann (Foto: B. Reepen).

drei Wälle mit Gräben zu sehen, die Struktur der Landwehr ist hier aber nicht so klar ausgeprägt, was möglicherweise auf die Nähe des Baches zurückzuführen ist (Abb. 17). Im weiteren Verlauf, nun wieder nach Westen, sind verschiedene Gräben möglicherweise als Reste der Landwehr zu deuten.

Kurz vor dem Dortmund-Ems-Kanal hat sich in einem Wäldchen wiederum ein 150 m langer Abschnitt einer dreifachen Wallanlage mit Außen- und Zwischengräben erhalten, der bis zu 25 m breit und im Urkataster als Lanwer bezeichnet ist.

Westlich des Kanals findet sich zunächst eine Lücke in der Überlieferung, die Landwehr lief aber vermutlich nach Nordwesten weiter. Zwischen Strotbach und Guntruper Straße finden sich in den Wäldchen westlich und östlich des Hofes Avertebeck (Guntruper Straße) weitere Reste der Landwehr im Gelände, die zwei bzw. drei Wälle und ihre Gräben sind hier nur schwach ausgeprägt und schwenken westlich des Hofes wieder deutlich nach Nordwesten ein. In den Waldstücken



Abb. 19 Graben und Wall
im Maestruper Brook (Foto:
B. Reepen).



Abb. 20 Wälle östlich des
Menningbäumer Baches
beim Hof Verspohl; rechts
vor der Scheune sieht man
das tiefe Bachbett (Foto:
B. Reepen).

nordöstlich der Höfe Laumann und Averbek (am Lauesch) finden sich auf ca. 500m bis zu vier Wälle mit Gräben. Zunächst sind die drei Wälle noch recht deutlich erkennbar, die Anlage schwenkt nun weiter nach Norden und scheint von moderneren Gräben überprägt worden zu sein. Nördlich der Maestruper Straße hat sich auf 150m Länge ein Doppelwall erhalten.

Es folgt eine größere Lücke in der Erhaltung der Wälle, jedoch ist die Landwehr hier im Urkataster verzeichnet. Nordöstlich des Hofes Ebbigmann ist ein Doppelwall mit 12–14 m Breite auf 380m erhalten

(Station 3; Abb. 18). Auf dem Abschnitt bis zur A1 zeichnet sich die Anlage nur schwach in der NRW-Luftbildkarte aus dem Jahr 2000 ab, doch ist sie auch in der Uraufnahme auf einem größeren Abschnitt erkennbar. Westlich der Autobahn ist die Landwehr wieder im Gelände erhalten (Station 4; Abb. 19) und das DGM zeigt deutlich den 700 m langen Doppelwall von etwa 14 m bis 16 m Breite. Daran anschließend schwenkt sie nach Norden, der Verlauf lässt sich hier jedoch nur schwach in der NRW-Luftbildkarte von 1988–1996 verfolgen. Auch mehrere Karten der Maestruper Mark von 1835/1838 verzeichnen den Verlauf von „Große Maestrups Landwehr“.

Eine weitere Spur dieser Landwehr findet sich ein ganzes Stück nördlich. Südlich des Hofes Wietheger sind im Luftbild von 1988–1996 wiederum die drei Gräben erkennbar. Dieser Abschnitt wird im Urkataster als Lochefeldlanwer (Löchtefelds Landwehr) bezeichnet. Nördlich des Hofes sind die Wälle schwach in einem Wäldchen erhalten. Die Landwehr trifft hier auf den Mennigbäumer Bach (früher Mennigmann Bach), der weiter westlich in die Ems mündet.

Nördlich des Hofes Verspohl wird die Landwehr von einer Straße (heute Wentruper Mark) gequert. Zu beiden Seiten der Straße ist hier deutlich das tief eingeschnittene Bett des Menningbäumer Baches erkennbar. Auf beiden Seiten des Baches finden sich verschiedene Wälle bzw. Gräben. Teilweise handelt es sich wohl um Hohlwege, die sich durch Benutzung in den sandigen Untergrund eingegraben haben. Ein Hohlwegbündel führt stadtauswärts schräg von der Straße weg den Hang hinauf. Der Ursprung der übrigen Wälle und Gräben ist schwer zu bestimmen, da es sich um Dünen des Baches handeln kann oder auch um eine künstliche Befestigung in Form von Landwehrwällen. Aufgrund des Verlaufs der übrigen Landwehr ist es jedoch wahrscheinlich, dass hier das tief eingeschnittene Bachbett als natürliches Hindernis genutzt wurde, um den Schutz der Landwehr bis zur Ems fortzusetzen (Abb. 20). Der Eintrag „de Lanwer“ im Urkataster belegt, dass zumindest ein Teil des Bachtals zusätzlich befestigt war und als Teil der Landwehr angesehen wurde.

Das Schnadprotokoll von 1781 nennt eine Landwehr beim Hof Bröcker (heute Voßkort): „neben der Dauben Landwehr nach Bröckers Wiesen

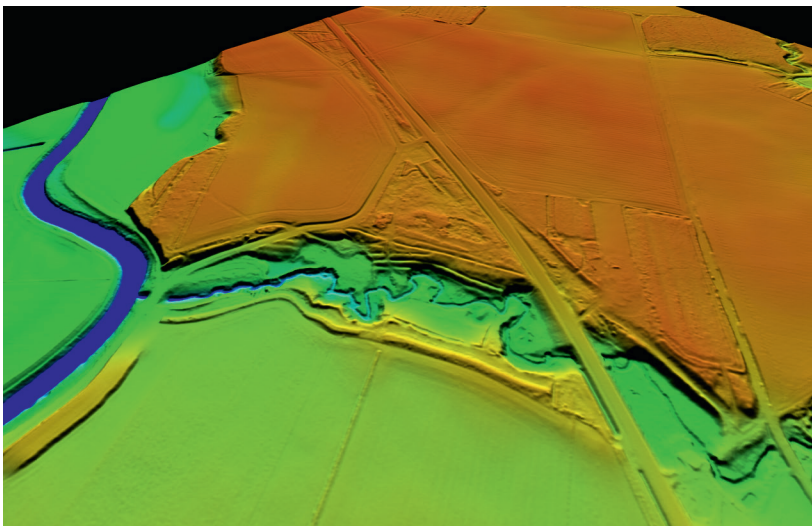


Abb. 21 Das Bett des Menningbäumer Baches am Emszufluss, östlich des Baches sind mehrere Wälle im DGM sichtbar (Karte: Land NRW – Lizenz dl-de/zero-2.0; grafische Bearbeitung: B. Reepen).

und dessen Hause hin, bis an das gemein Schemb, woselbst die Schnatpfähle stehen“. Vermutlich handelt es sich hier um den letzten Abschnitt entlang des Baches bis zur Ems. Bei dem Schemb (Steg) handelt es sich wohl um einen Übergang des Baches nördlich des Hofes Schürhoff. Zwischen der Saerbecker Straße und der Ems lassen sich hier ebenfalls mehrere Wälle nördlich entlang des Bachtals verfolgen (Station 5; Abb. 21; vgl. Abb. 2).

Die Bakenlandwehr

Das Dorf um die Kirche besaß selbst keine umlaufende Abgrenzung, doch im Norden wurde es ursprünglich von einem eigenen Landwehrstrang geschützt. Erhalten hat sich von diesem Abschnitt nichts, denn der Bereich ist heute vollständig von der Stadt überbaut. Im Mittelalter, und bis weit in die Neuzeit, war das Dorf jedoch deutlich kleiner und die Höfe gruppieren sich dicht um die St. Martini-Kirche (Abb. 22). Die

Landwehr verlief direkt nördlich der Kirche und reichte vermutlich von der Ems bis zum großen Landwehrstrang, der östlich am Dorf vorbeiführte. Eine Beschreibung und eine Skizze aus dem Jahr 1816 dokumentieren, dass damals noch ein etwa 170m langes Stück mit einem 4,5m breiten Wall und 0,90m tiefen Graben erhalten war. Dorfrechnungen des 18. Jahrhunderts belegen, dass die „Eschlandwehr“ bzw. die „Dorfhecken“ noch regelmäßig in Stand gesetzt wurden. An der Ecke Saerbecker Straße stand ein altes Wegekreuz, das sogenannte Bakenkreuz, woraus der Name Bakenlandwehr abgeleitet wurde. Dieser Name führte später zur (fälschlichen) Benennung der Barkenstraße, denn die alte Landwehr verlief entlang dieser Straße. Der ursprüngliche Name Bake (= Landzeichen) ging wohl auf das Freigericht zurück, das dort unter der Linde abgehalten wurde.

Die Kirchspiellandwehr im Nordosten

Das Protokoll der Grenzbegehung des Gogerichts Meest von 1653 berichtet von weiteren Landwehrabschnitten, darunter einer beim Hof Awerbeck (heute Spiekermann/Lehringfeld) am Eckpunkt der Kirchspiele Saerbeek, Ladbergen und Greven. Nachdem die Gruppe von der Ems entlang der Glane und des Ladberger Mühlenbachs weitergezogen war, heißt es: „Weiters durch Dalhoffs Möllenkamp über Awerbecken Esch beim Egk von dessen Langenkamp her über Dalhoffs Brandt in die Höttendorffer [Hüttruper] Heide, daselbst die Hegge [Hecke] zur Linken entlang ans Endt von einer doven Veltlandwehr [alten Feldlandwehr] an Awerbecken Hackamp, alwoh die Kerspele Latbergen und Saerbeek, wie auch das Kerspel Greven aneinander stoßen sollen.“

Der Verlauf lässt sich nicht genau rekonstruieren, aber die Mühle am Ladberger Mühlenbach gibt einen Anhaltspunkt für die Lage des Möllenkamp (bezeichnet als Neue M. in der Uraufnahme). Heute ist dieser Bereich weitgehend vom Flughafen und dem Dortmund-Ems-Kanal überbaut, wodurch keine Spuren im Boden erhalten sind.

An der Kirchspielgrenze nördlich von Schmedehausen gibt es keine eindeutigen Belege für die Existenz einer Landwehr. Mehrere Hofnamen am (Osnabrücker) Hellweg (heute Schmedehausener Straße) nach

Ladbergen, wie Hegemann, Hagenstert (heute Hagenstett) und Gerd vor der Hecke (1498, später Flüggemann, heute bei Hof Berkenheide), könnten aber darauf hindeuten, dass es auch hier eine befestigte Grenze gab.

Die Kirchspiellandwehr im Osten

Eine Landwehr zwischen den Kirchspielen Greven und Westbevern lässt sich bisher nicht für die gesamte Grenze sicher erschließen. Die Grenze wird im Protokoll der Schnadgänge des Kirchspiels Westbevern aus dem Jahr 1809 beschrieben. Das Kirchspiel Westbevern umfasste ursprünglich auch den heutigen Ortsteil Ostbevern-Brock, womit die Beschreibung der Grevener Kirchspielgrenze vom Schnittpunkt mit dem Kirchspiel Ladbergen bis zum Schnittpunkt mit dem Kirchspiel Handorf belegt ist: „beide Kirchspiele durch eine auf der Gränze an drei Kirchspiele Ladbergen, Greven und Westbevern zu sammen treffen sich befindene Gränze stein in grader Richtung nach Karthast Schlagbaum (vgl. [Klappkarte](#), 13), quer über Averhues Zuschlag, welcher ungefehr zu 2/3 im Kirchspiel Westbevern, und 1/3 im Kirchspiel Greven belegen woran nach der Sued- und Nordseiten eine Kreutz Gruben ausgeworfen, so dann von gedachten Schlagbaum durch die Karthast straße über den Damm und Karthast Brücke die Bache herunter bis an Karthast Winkel Wiese, wo so ferner ein kleiner Bach von die Wöste herunter komt, dann zwischen Karthast und Austerups Wiesen her, nun langs einer Wallhecke über Gerstekamps Gründe bis an ein nahe an Gerstekamps Schafstal sich befindenen Gränze stein“ Die Höfe Korthorst und Averhaus finden sich noch heute nahe der Schmedehausener Straße (L830), der Hof Gerstekamp findet sich in der Preußischen Uraufnahme etwa 750m südwestlich.

In der Beschreibung werden eine Wallhecke und mehrere Schlagbäume erwähnt. Jedoch enthält sie keine weiteren Hinweise auf Landwehrabschnitte. Südlich des Hofes Weglage verläuft die Grenze dann wieder auf einer Linie mit der bereits erwähnten „Großen Landwehr“.



Abb. 23 Der sogenannte Bauerwal (45) zwischen den Höfen Wiethölter (47) und Vege-sack (37) in der Aldrupe Heide (Karte: Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, W 051, 97).

Die Kirchspiellandwehr im Südwesten

Am südwestlichen Zipfel Grevens ist ein kleines Landwehrstück erhalten, das nur etwa 400m auf Stadtgebiet verläuft. Von Sprakel kommend trifft es beim Hof Schulze Hülshorst auf den Gröverbach. Der Bach fließt weiter nach Norden und stellt hier die Grenze des Kirchspiels zu Altenberge dar. Während in Sprakel noch deutlich drei Gräben im DGM erkennbar sind, scheint der Grevener Abschnitt von einem modernen Entwässerungsgraben überprägt zu sein. Entlang des Baches finden sich im Urkataster weitere Hinweise auf die Landwehr.

Die Südgrenze zum Kirchspiel Überwasser war ebenfalls mit einer Landwehr gesichert, wie auch zwei Karten von 1803, auf denen die Grenze des Fürstentums Rheina-Wolbeck dargestellt ist, belegen. Die erste Darstellung zeigt in der Aldrupe Heide eine Schraffur, die vom

Hof Wiethölter nach Nordosten auf den Hof Vegesack zuläuft und als Bauerwal bezeichnet ist (Abb. 23). In der zweiten Karte ist der Wall nicht verzeichnet, jedoch findet sich nördlich des Hofes Wiethölter der Schlingkamp. Vermutlich befand sich beim Hof ein gesicherter Landwehrdurchlass und zugleich ein Übergang über das sogenannte Müllers Canälchen. Direkt am Hof Wiethölter sind südlich der Straße zwei Wälle schwach erhalten. Nördlich der nächsten Querstraße findet sich ein Wall mit zwei Gräben.

Dieser „Bauerwal“ lässt sich als Bauerschaftslandwehr deuten, die auf der Grenze zwischen den Bauerschaften Sprakel und Aldrup (früher Wichtrup) verlief. Dieser Grenzverlauf wird auch in einer Beschreibung des Beifangs Schöneflieth von 1653 als „ein kleines aufgeworfenes Wälleken, welches die Sprackel und Wichtruper Mark scheidet“ erwähnt. Das Protokoll des Schnadgangs beschreibt die Landwehr an Wiethölter vorbei bis zu Schulte Telts (Tertilt) Esch und Harnsels Lucht (Luchtenkotten, heute Borgmeier). Beim Hof Tertilt befand sich mit dem „Brochbaum“ ein Landwehrdurchlass, der den Zugang zur Vloet (Hanseller Floth) und zur Meest ermöglichte. Die Karte von 1803 verzeichnet hier den Hof Lanver und den Lanverkotten.

Wegesperren und Schlagbäume

Nimmt man all die verschiedenen Belege zusammen, lässt sich das Bild eines gut gesicherten Kirchspiels zeichnen, das von umfangreichen Befestigungen umgrenzt und durchzogen war. Natürlich waren in diesem Wall-Graben-System Durchlässe für Verkehr und Handel notwendig. Viele sind aus Karten und Textquellen namentlich bekannt, andere lassen sich rekonstruieren, wenn man die Straßenführung der alten Fernwege verfolgt (vgl. Klappkarte).

Die sogenannte Friesenstraße (auch Rheinische Landstraße) verlief in Nord-Süd-Richtung auf der westlichen Emsseite und querte von Emsdetten kommend zunächst die Grevener (Kirchspiel-)Landwehr. Bei den alten Höfen Micheel und Bäumer (heute beim Hubertushof) befand sich der Reckenfelder Baum (sogenannter Reckenfelderbäumer) (vgl. Abb. 11). Die Trasse führte damals weiter nach Süden, entlang der



Abb. 24 Landwehr an der Mühlenstraße (Karte: Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, W 051/Karten A, Nr. 764).

heutigen Herberner und Emsdettener Straße, überquerte den Temmingsmühlenbach und traf dort auf eine Wegesperre. Vermutlich ergänzte die Sperre die natürlichen Hindernisse mit dem Bachlauf im Norden und den eingeschnittenen Betten der Emsaltarme im Osten. Im Urkataster ist hier der Lanwerkamp eingetragen.

Im weiteren Straßenverlauf ist auf einer Karte der Rheiner Landstraße von 1783 eine weitere Wegesperre verzeichnet, an der sich früher auch ein Schlagbaum befunden haben muss (mollen bome). Sie befand sich westlich der Straße (heute Mühlenstraße) gegenüber des Hofes Mühlmann (Abb. 24) und bildete die nördliche Grenze der Bauerschaft Aldrup. Die Landwehr lag als Sperrwerk zwischen der Straße und einer etwa 300 m westlich gelegenen, steil ansteigenden Geländekante. Heute ist dieser Bereich überbaut, doch der Straßenname An der Landwehr erinnert an den ehemaligen Standort. Ob auch das kurze Stück von der Straße bis zur Ems mit einem Bauwerk gesperrt war, ist nicht mehr erkennbar.

Die Straße verlief weiter nach Süden durch Aldrup, wo sich auf dem Hof Jochmaring (ehemals Vegesack) seit dem 14. Jahrhundert eine bedeutende Schankwirtschaft befand. In Sprakel querte sie dann den Sandruper Baum, der den Durchgang durch die Münsterische Landwehr zum Kirchspiel Überwasser kontrollierte.



Abb. 25 Mögliche Wegesperre in Guntrup im Urkataster von 1828. Flurbezeichnung Baum Acker und Flurstück 81 mit der Bezeichnung „up den Lanwer“ (Karte: Katasteramt Kreis Steinfurt).

Auf der rechten Seite der Ems verlief ein Hellweg von Saerbeck nach Münster bzw. Telgte. Von Norden kommend, über die Trasse der heutigen Saerbecker Straße (B219), querte er etwa beim Hof Schulze Schürhoff-Grothoff die Grevener Landwehr und den Menningbäumer Bach. Nördlich des Dorfes musste er die Bakenlandwehr queren, führte dann weiter in südöstlicher Richtung entlang der Ems und folgte etwa dem heutigen Schiffahrter Damm.

In Guntrup, etwa beim Hof Wauligmann, ist im Urkataster ein Flurstück mit der Bezeichnung „up den Lanwer“ verzeichnet, das wie eine Wegesperre quer zum Hellweg liegt. Auch die Flurbezeichnung „Baum Acker“ könnte hier auf den Standort eines Durchlasses mit Schlagbaum hinweisen (Abb. 25).

Kurz bevor der Hellweg die Bockholter Berge erreicht, finden sich südlich der Straße die Einträge „(an der) Lanwer“ und „Lanwersstück“ im Urkataster, die auf mindestens eine weitere Wegesperre hindeuten. Auch im DGM sind hier Nord-Süd-ausgerichtete Wall-Graben-Systeme

erkennbar, die Teil einer Befestigung oder auch einer Flurabgrenzung sein können. Die Beschreibung des Beifangs Schöneflieth von 1653 verortet hier ebenfalls einen Durchlass, das Lähken Heck (Heck = Tor). Die Straße verlief dann weiter nach Südosten durch Fuestrup Richtung Westbevern und Telgte. Vermutlich querte sie beim Hof Sandmann wieder die Grevener (Kirchspiel-)Landwehr. In der Beschreibung der Grenze von 1809 wird hier das Scheide Heck genannt. Derselbe Schlagbaum wird in der Beschreibung der Grenze des Beifangs Schöneflieth als Borstorper/Berstruper Baum bezeichnet.

Eine dritte Fernstraße, der Osnabrücker Hellweg, verlief von Ladbergen nach Südwesten durch die Hüttruper Heide. Bei der Eltingmühle in Schmedehausen befanden sich seit dem 11. Jahrhundert eine bedeutende Schmiede und um 1400 eine Zollstation.

Die Trasse lief weiter nach Süden durch die Kroner Heide und traf in Guntrup auf eine Landwehr. Am heutigen Bockholter Hafen, beim Hof Bokel, befand sich der Horstmanns boem, der in einer Urkunde von 1681 genannt wird. Die Straße führte weiter durch die Bockholter Berge und Fuestrup, wo sich ein Emsübergang befand. Die Bezeichnung An der Schifffahrt in der Uraufnahme verweist vermutlich auf eine Fähre (1412, 1459, 1484), es wurden aber sicherlich auch eine Furt und später eine Brücke (1509, 1630) zur Flussüberquerung genutzt.

Die Wegführung durch Bockholt verlief möglicherweise in früherer Zeit anders, da sich der Emsübergang ursprünglich wohl bei Gimfte befand. Im Urkataster werden hier die Bezeichnungen Auf'm Fährkamp und Veerenkamp vermerkt. Laut einer Urkunde aus dem Jahr 1341 überließ ein Ritter seine Rechte an dem Weg vom Fährschiff bei Gimfte in Richtung Ladbergen dem Stift Clarholz. Das Stift hatte außerdem das Recht, eine Brücke über den nördlich gelegenen Gellenbach zu bauen. Ein Abzweig des Hellwegs in Fuestrup führte wohl nach Nordosten in die Brüskenheide (Westbevern) und querte die Kirchspiellandwehr beim Strickerbaum, der in mehreren Karten verzeichnet ist und ebenso in der Grenzbeschreibung von 1809 auftaucht.

Eine Urkunde aus dem Jahr 1388 nennt außerdem einen Bomhof und ein Bruggehus in Schmedehausen. Tatsächlich finden sich in der Uraufnahme die Höfe Baumhove (1339 Bomhus), Bömer und Brüggeman

(1339: Vor der Brughen, 1388 Bruggehus), diese liegen allerdings nicht an der Eltingmühle, sondern weiter östlich am Eltingmühlenbach. An der Grenze zum (alten) Westbeverner Kirchspiel wird 1809 der Karthast Schlagbaum erwähnt.

Der in einer Urkunde von 1501 genannte Eistuper Baum lag vermutlich östlich des Hofes Stegemann (im 14. Jahrhundert noch Eistrup), wo ein Durchgang vom Dorf durch die „Große Landwehr“ Richtung Kroner Heide bestand. Nördlich von Große Maestrup findet sich in mehreren Karten ein Baumkötter (1553: Boemjohan, 1562: Boemkotten), der möglicherweise einen weiteren Durchlass zur Kroner Heide anzeigt.

In einer Urkunde von 1477 wird die Unterhaltung von „Dieksbaum und Schloss“ als Aufgabe des Bernd Schulte tom Dyck bezeichnet, dafür bekam er wohl ein Stück Land innerhalb der „Landwer“ zugesprochen.

Da es sich um eine Einigung mit den beiden Bauerschaften Herbern und Hembergen handelt, könnte sich dieser Schlagbaum in der Landwehr beim heutigen Hof Gerdemann befunden haben, der in direkter Nachbarschaft zum Hof Tomdiek liegt. Das Urkataster zeigt hier eine Landwehr, vermutlich handelte es sich um eine Ost-West-verlaufende Bauerschaftslandwehr zwischen Herbern und Hembergen.

Das Urkataster enthält mit der Benennung von Flurstücken als Lanwerken (nordwestlich des Westeroder Sees) und Landwehr (am Voßkotten) weitere Hinweise auf Wegesperren oder möglicherweise Reste von Querriegeln durch Westerode. Eine genaue Datierung der Straßentrasen und Schlagbaumstandorte ist nicht ohne Weiteres möglich. Sicherlich können sich die Straßen und Wege im Laufe des Mittelalters und der (Frühen) Neuzeit verändert haben. Auch die urkundlich erwähnten Schlagbäume müssen nicht in der gesamten Zeit bestanden haben.

Landwehrbau im Fürstbistum Münster

Der Bau von Landwehren war eine Reaktion auf die weit verbreiteten Fehden, die bis zum 1495 erlassenen offiziellen Fehdeverbot ein häufig genutztes Rechtsmittel waren. Die streitenden Parteien versuchten, die wirtschaftliche Grundlage des Gegners zu schwächen und ihn auf diese

Weise zur Anerkennung der eigenen Rechtsansprüche zu zwingen. Die Streitigkeiten zwischen adeligen Grundherren haben daher immer auch die ihnen abgabepflichtigen Bauern betroffen, indem Vieh geraubt sowie Höfe und Felder zerstört wurden. Die Landwehren, die zusammen ein Netz von Hindernissen bildeten, sollten die Bewegungsfreiheit und -geschwindigkeit von Truppenverbänden einschränken. Die Landesherren der im Entstehen begriffenen Territorien trieben den Ausbau der Landwehren voran, um die Bevölkerung zu schützen und ihre eigenen Interessen gegen den Adel durchzusetzen.

Die geistlichen und hochadeligen Herrschaftsträger Westfalens hatten seit der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts begonnen, die Friedenswahrung ihrem Aufgabenbereich anzugliedern. Diese Machterweiterung der Landesherren dokumentiert sich in den Landfriedensbündnissen, die seit 1298 zwischen einzelnen Landesherrn und Städten abgeschlossen wurden. Wie sich 1336 an einem Beispiel aus dem Herzogtum Braunschweig belegen lässt, stand der Landwehrbau als eine Maßnahme, die den Landfrieden unterstützte, in engem Zusammenhang mit dem Abschluss von Landfriedensbündnissen. Während mit den Verträgen die rechtliche Grundlage zwischen den Bündnispartnern geschaffen wurde, garantierte der Landwehrbau zusammen mit weiteren Maßnahmen, dass zumindest in einzelnen Territorien zeitweilig eine gewisse Befriedung durchgesetzt werden konnte. 1319 wird etwa der Bau von Landwehren um die Kirchspiele Roxel, Albachten und Bösensell urkundlich erwähnt und mit dem allgemeinen Nutzen und dem Bemühen um den Frieden begründet. Initiatoren des Baues waren die Landesherren, die Durchführung der Bauarbeiten oblag jedoch den Städten und Kirchspielen.

Zur Bedeutung der Grevener Landwehren

Für das Verständnis des Verlaufs der Grevener Landwehren durch die Landschaft und ihrer Bedeutung ist es wichtig, zunächst die Entwicklung des Dorfes Greven und die Organisation der Lebensweise im Mittelalter zu klären.

Abb. 26 Kroner Heide nord-
östlich von Greven um 1940
(Foto: LWL-Medienzentrum
für Westfalen).



Die St. Martinus-Kirche diente als Mittelpunkt des Dorfes, das sich langsam entlang der Marktstraße (Norden), der Münsterstraße (Süden) und der Emsstraße (Nordwesten) ausdehnte. Als die Gemeinde um das Jahr 800 gegründet wurde, bestanden allerdings schon mehrere ältere Siedlungen im Umfeld. Das Kirchspiel dieser Urfparrei umfasste ein großes Gebiet mit ausgedehnten Heideflächen (Abb. 26). Die heutige Stadtgrenze orientiert sich weitgehend an den Grenzen des alten Kirchspiels. Im Laufe des Mittelalters und der Neuzeit sind allerdings einige Bereiche anderen Pfarreien zugeordnet worden; in einigen Fällen hat dies später auch zu einer geänderten kommunalen Zuordnung geführt. So gehörte etwa die Westrupe Wiese und der östliche Teil von Fuestrup mit den Höfen Schulte Bisping und Sandmann bis zur Stupperigen Baumgasse ursprünglich zum Kirchspiel Greven.

Greven gehörte zum Territorium des Fürstbistums Münster, das sich im 12. Jahrhundert herausbildete. Die Herrschaft Steinfurt, (nord-)westlich von Greven gelegen, blieb innerhalb des Territoriums selbstständig (Abb. 27). Steinfurt hatte auch Besitzungen in Emsdetten, Mesum und Rheine, die 1343 nach der Zerstörung der Burg Steinfurt durch die Münsterischen Truppen an das Bistum fielen. Im (Nord-)Osten lag die Grafschaft Tecklenburg, die mit den Vogteien über die Bistümer Münster (bis 1173) und Osnabrück (1180–1236) eine bedeutende Kraft in der Region war.

Die Gerichtsbarkeit im Kirchspiel Greven oblag dem Gogericht Meest (Abb. 28), welches auch die Kirchspiele Gimble, Nordwalde, Alten-

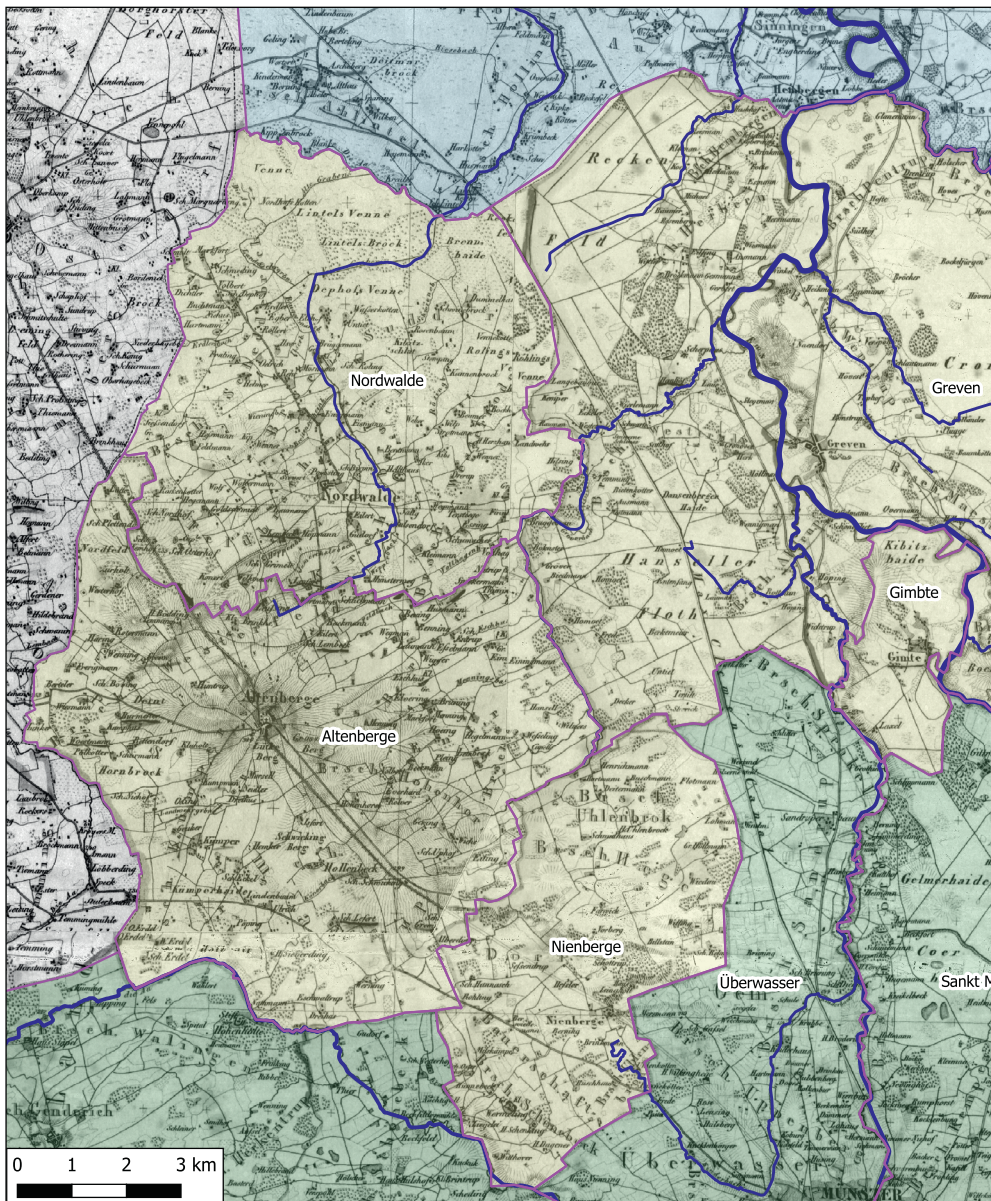
berge und Nienberge umfasste. Der Gograf wurde vom Domkapitel in Münster bestellt. Der genaue Ort dieser Gerichtsstätte lässt sich nicht mehr feststellen, doch hat sich in Westerode der Flurname Mestheide erhalten. Außerdem bestand seit 1172 ein Freigericht, das unter der Linde an der Bakenstiege (heute Barkenstraße) abgehalten wurde und dessen Richter von der Stadt Münster bestellt wurden. Dem Freigericht unterstanden jedoch nur einzelne Bauern. Auf einer Karte des Amtes Greven von 1828 und einer Karte der Bauerschaft Fuestrup von 1832 finden sich Hinweise auf einen Tie-Platz (Up'n Tieesch, Tienskötter/Thieskötter) beim heutigen Hof Hohelüchter. Tie-Plätze (nicht zu verwechseln mit Thing-Plätzen) waren Versamlungs- und Gerichtsplätze der Bauern. Südlich von Greven erbaute Franco von Schönebeck 1232 die Burg Schöneflieth. Sie wurde von seinem Sohn, Dietrich von Schönebeck, bewohnt, der die günstige Lage am Emsübergang nutzte, um Wegegeld zu kassieren. Im Jahr 1276 zerstörte der Münsterische Bischof die Burg. 1365 ersetzte das Domkapitel sie durch einen größeren Bau, der als Zollstelle für die Straße nach Norden und die Emsschiffahrt diente. Im Bestreben der Münsterschen Bischöfe, die wichtigsten Orte ihres Hoheitsbereiches zu sichern, wurde in Greven ein Markt eingerichtet, denn bis zu diesem Punkt konnte die Ems mit kleinen Schiffen befahren werden. Seit 1287 fand dieser überregional bedeutende Vieh-, Pferde- und Krammarkt immer am Montag nach Bartholomäus (Ende August) statt (Abb. 29). Dieser Markt entwickelte sich jedoch nicht, wie es häufig vorkam, zur Keimzelle einer Stadt, denn im Verlauf des Mittelalters schlugen Versuche einer Stadtgründung fehl. Das Dorf um die Kirche wuchs daher nur langsam.

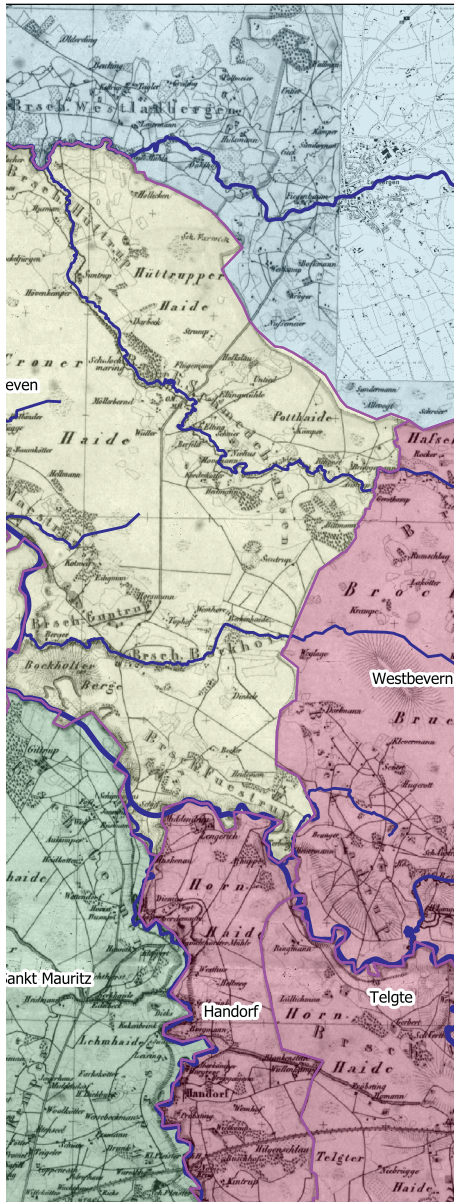
In Greven lassen sich mehrere Landwehrabschnitte nachweisen, die sich auf ganz unterschiedliche Raumeinheiten, wie Gogerichte und Kirchspiele, sowie auf topografische Bedingungen, wie Flussläufe, Heideflächen und fremde Territorien, beziehen. Der Typus einer Gogerichts- bzw. Kirchspiellandwehr lässt sich bereits in der ältesten Darstellung einer Landwehr in Greven auf einer Karte von 1597 belegen (vgl. Abb. 11 und 12). In kräftiger Schrift und blassem Rot ist am oberen Rand das Gogericht Meest bezeichnet. Die Landwehr verlief somit auf der Grenze des Gogerichts. Sie wird auch in der Grenzbeschreibung



Abb. 27 Ausschnitt aus einer Karte der Westfälischen Provinzen von 1788 mit der Grafschaft Steinfurt (dunkelblau), dem Bistum Münster und der preußischen Provinz Tecklenburg (orange) (Karte: Landesarchiv NRW, Abt. Westfalen, Karten A, Nr. 11921).

des Gogerichts „tor Meest“ von 1653 erwähnt: „die Ah entlang nach den Hof zu Linteln [Lintel], alwoh vor der Bruggen zur linken Seiten des Wegs eine Telge gezeichnet und ein wenig weiter in einem Eichbaum am Egk des Kamps zwey Creutzeichen gehowen worden. Vort langs der Heggen über die Linteler und Reckenfelder Heide, vor Schwerings





Kirchspiele, Gogerichte und Ämter im Raum Greven

- Kirchspielgrenze
- Amt Rheine und Bevergern
- Gogericht Bakenfeld
(Amt Wolbeck)
- Gogericht Meest
(Amt Wolbeck)
- Gogericht Telgte
(Amt Wolbeck)
- Fluss / Bach

Abb. 28 Kirchspiele,
Gogerichte und
Ämter im Raum
Greven (Karte:
Topographische
Karte der Kreise
des Regierungs-
Bezirks Münster,
1842/47; grafi-
sche Bearbeitung:
B. Reepen).



Abb. 29 Darstellung eines Überfalls auf den Grevener (Jahr-)Markt auf einem Flugblatt von 1589 (Foto: Stadtarchiv Greven, StaG Dep. 89 Nr. 1).

Kotten (Schwer) her auf ein dove Landtwehr in gemeltem Reckenfeldt und selbige Landtwehr entlangs schradt ([= quer] durch das Reckenfeldt auf den Michaelis Kotten (Micheel) und furters über die Mueste in und durch Overmans [Overmann, Hembergen] Wießken nach dem Hasenkenhoff [Sch. Haschhoff]; daselbsten über die alte Haußstette, worauf jetzo ein Schnadstein gesetzt worden; von dannen auff ein Bäum- oder Lindeken am Rövekamp, so gezeichnet, vort über gemelten Kamp auff eine Landtwehr, so man verfolgt biß auf einen Fueßpatt, vort selbigen Fueßpatt hinunter neben Schulten Othmerings Hoff [Sch. Autmaring] jenseits des Dycks her in Hilmers [Hilmer, Hembergen] Garten und auß demselben durch Hilmers Kuhle umb dessen Hauß, Hoff und beede Gärten und also wider hinunter biß auf die Embs, alwoh folgenden Tags ein Schnadtpost gesetzt worden, weisend durch die Embse.“

Beschrieben werden hier die Grenze und die damals erhaltenen Landwehrabschnitte von Hollingen (Emsdetten) durch Reckenfeld bis zum

Reckenfelder Baum und von dort bis zur Ems in Hembergen. Die Landwehr wurde auf der Grenze des Gogerichts Meest angelegt, die hier wohl zugleich die (alte) Grenze des Kirchspiels Greven bildete. Auf der Klappkarte wird deutlich, dass die Landwehr von Ost nach West verläuft und den westlichen Teil von Hembergen ausgrenzt, der zumindest in späterer Zeit ebenfalls Teil des Kirchspiels Greven war. Das Gogericht umfasste unter anderem auch die Kirchspiele Nordwalde und Altenberge. Die westliche Außengrenze des Gogerichts war auch die Grenze zur Herrschaft Steinfurt, deren Herren häufig in Auseinandersetzungen mit dem Fürstbistum verstrickt waren. Auch diese Außengrenze des Münsterischen Territoriums war daher mit einer Landwehr befestigt (vgl. Landwehren in Westfalen 1).

Nördlich der Grever Kirchspiellandwehr lag das zum Fürstbistum Münster gehörige Amt Rheine-Bevergern, doch hatten die Herren von Steinfurt auch dort lange Zeit eigene Besitzungen (vgl. Abb. 27).

Während sich auf der Grenze des Kirchspiels im Süden, Westen und Nordwesten viele Landwehrabschnitte im Gelände erhalten haben, ist die Rekonstruktion einer Landwehr im Norden und Osten schwieriger. Zwar gibt es Grenzbeschreibungen und Flurnamen, die auf die Existenz von Landwehren hindeuten, doch ist ihr genauer Verlauf unklar.

Beim zweiten Landwehrstrang, der südlich von Reckenfeld verläuft und vom Rohlingsvenn in Nordwalde bis zum Reckenfelder Baum führt, muss es sich um einen anderen Typus handeln, denn er wurde nicht auf der Grenze des Kirchspiels Greven angelegt. Stattdessen scheint er eine Abgrenzung zur Reckenfelder Heide zu bilden (vgl. Klappkarte). Die Fortsetzung in Nordwalde scheint ebenfalls die Venn- und Heideflächen im Norden des Kirchspiels auszugrenzen. Vermutlich handelt es sich um eine weitere Verstärkung der Abwehr gegen Steinfurt, die als Territoriallandwehr des Fürstbistums bezeichnet werden kann.

Ähnlich kann auch der dritte große Landwehrstrang, der rechts der Ems von der Bauerschaft Bockholt bis zur Ems in der Bauerschaft Pentrup verläuft, gedeutet werden. Im Gegensatz zu den meisten anderen Landwehren orientiert sich dieser Strang ebenfalls weder an einer Gerichts- noch an einer Kirchspielgrenze, sondern an der Ems und grenzt diese gegen die (nord-)östlich gelegenen, unbesiedelten Heideflächen

(Kroner und Hüttruper Heide) ab. Auf einer Karte von 1843 finden sich in Guntrup die Flurnamen Haget und Hinten auf der Haget, Guntrup war demnach zwischen der Ems und der Landwehr „eingehegt“. Beim Bau der Wall-Graben-Anlage wurde offenbar Wert darauf gelegt, die natürliche Geländekante der Emsterrassen sowie die Bachniederungen des Gellenbachs und des Menningbäumer Bachs auszunutzen.

Obwohl diese Landwehr nicht wie eine klassische Kirchspiellandwehr auf dessen Grenze verläuft, wird sie in Schriftquellen dennoch als Kerspels-Landtwer (z. B. 1563) bezeichnet. Diese Benennung bezieht sich somit auf die Gemeinschaft, die für den Bau und Unterhalt dieser Landwehr verantwortlich war.

Aus der Beschreibung der erhaltenen und rekonstruierbaren Abschnitte der Landwehren wird deutlich, dass sich ihr Verlauf nicht nur am Dorf Greven orientiert. Der Schutz der Landwehr wirkte sich eher indirekt auf das Dorf aus, indem die gesamte Landschaft des Münsterlandes netzartig von Landwehren durchzogen war.

Die Landwehren im heutigen Stadtgebiet zeichnen nicht nur die Kirchspielgrenze nach, wie es im Münsterland häufig der Fall ist, sondern ein großer Teil der erhaltenen Landwehrabschnitte verläuft regelrecht quer durch das Kirchspiel Greven. Betrachtet man die topografischen Gegebenheiten und die Uraufnahme, wird deutlich, dass sich etwa die „Große Landwehr“ auf den Verlauf der Ems bezieht, sodass ein möglichst großer Bereich südlich der Landwehr mit dem (Telgter) Hellweg, der Ems und ihren Übergängen geschützt wurde (vgl. [Klappkarte](#)). Geschützt wurden dadurch auch der Grevener Markt und der Schiffsverkehr auf der Ems sowie insbesondere dessen Endpunkt in Greven, an dem Waren umgeladen werden mussten. Bemerkenswert ist zudem, dass die Siedlung in Schmedehausen vom Dorf Greven aus betrachtet außerhalb der Landwehr lag.

Es handelt sich auch hier wohl um eine Territoriallandwehr des Fürstbistums. Eine ähnliche Territoriallandwehr von Telgte nach Borghorst nimmt ebenfalls keine Rücksicht auf Kirchspielgrenzen. Vermutlich ist die räumliche Nähe zu den Territorien und Besitzungen von Steinfurt und Tecklenburg hier neben der natürlichen Topografie ein weiterer wichtiger Faktor für den Verlauf der Landwehr. Zusammen mit dem südlichen

Strang der Reckenfelder Landwehr schiebt sie sich entlang der Ems als regelrechter Keil zwischen diese beiden Territorien (vgl. Abb. 27).

Eine echte, umlaufende Dorflandwehr hatte Greven nicht. Direkt beim Dorf lag allerdings die „Bakenlandwehr“, die das Dorf im Norden schützte und eine Sperre zwischen der Ems und dem östlichen gelegenen Strang der „Großen Landwehr“ bildete.

Datieren lässt sich keiner der Landwehrabschnitte, da keine Nachrichten von ihrem Bau überliefert sind. Sie können nur allgemein mit dem Beginn des Landwehrbaus im Fürstbistum (ab dem 14. Jahrhundert) in Verbindung gebracht werden. Vieles spricht aber für einen zeitlichen Zusammenhang des Landwehrbaus aller münsterischen Kirchspiele und ihrer Nachbarn, mit dem Ziel, den Schutz der Stadt Münster auszubauen.

Es lässt sich somit nicht feststellen, in welcher zeitlichen Abfolge die Abschnitte in Greven angelegt wurden. Unklar ist auch die Bedeutung des abzweigenden Wallsystems am Kuckucksweg. Möglicherweise sollte hier ein Landwehrdurchgang oder ein Straßenabschnitt besonders befestigt werden (vgl. Abb. 6).

In Greven finden sich Landwehrabschnitte mit unterschiedlichen Funktionen und Bezugsräumen. Von besonderer Bedeutung war vermutlich die Territoriallandwehr entlang der Ems, die mit bis zu vier Wällen stark ausgebaut war. Außerdem wurden das Kirchspiel und zum Teil zugleich das Gogericht mit einer Landwehr umgeben. Überlieferte Flurnamen deuten an, dass darüber hinaus mehrere weitere Landwehrabschnitte bestanden, die teilweise wohl als Wegesperren dienten. Andere dienten vermutlich dazu, das recht große Kirchspiel durch weitere Sperrlinien für durchziehende Feinde schwieriger passierbar zu machen. Solche Querriegel können auch Teile von Bauerschaftslandwehren sein. In friedlicheren Zeiten wurden die Landwehren vor allem genutzt, um Wege und Verkehr zu überwachen sowie Zölle zu erheben.

Literatur

C. Kneppel, Die Stadtlandwehren des östlichen Münsterlandes. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 14 (Münster 2004).

C. Kneppel (Hrsg.), Landwehren. Zu Erscheinungsbild, Funktion und Verbreitung spätmittelalterlicher Wehranlagen. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 20 (Münster 2014).

H.C. Poeschel, Alte Fernstraßen in der mittleren Westfälischen Bucht. Spieker. Landeskundliche Beiträge und Berichte 17, 1968.

J. Prinz, Greven an der Ems. Die Geschichte der Stadt und des Amtes Greven I und II (Greven 1976–1977, 2. Auflage).

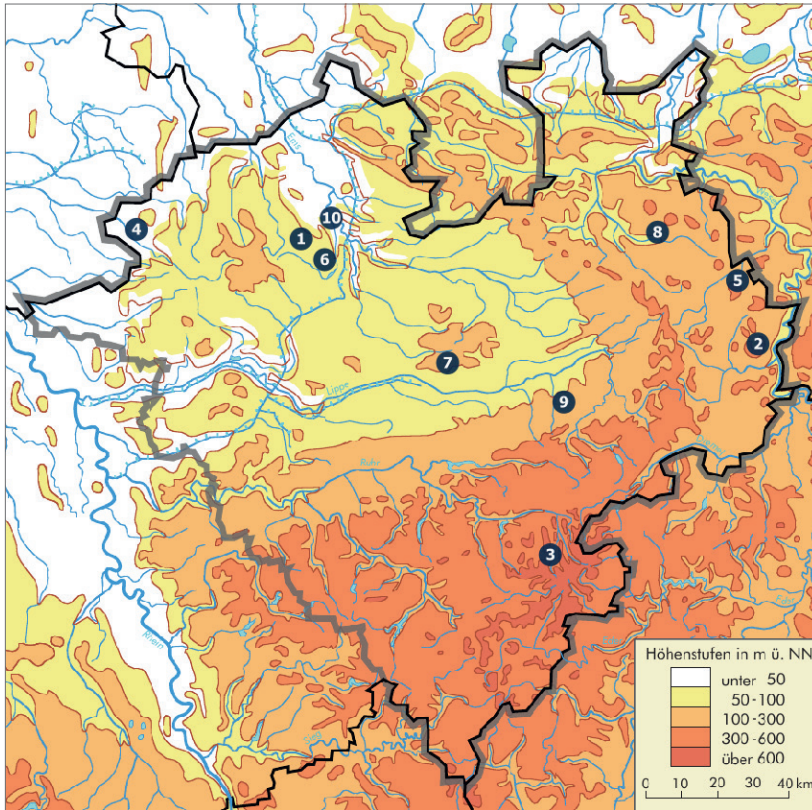
S. Schröder, Das Ortsbild von Greven im 17. und 18. Jahrhundert – eine unveröffentlichte Rekonstruktionszeichnung von Joseph Prinz. Grevener Geschichtsblätter 4, 2006/2007, 29–35.

J. Sickmann, Schnadgänge in Westbevern. Grenzbegehungen gestern und heute, Münsterland. Jahrbuch des Kreises Warendorf 65, 2016 (2015) 1–20.

K. Weerth, Westfälische Landwehren. Westfälische Forschungen 1, 1938, 158–198.

K. Weerth, Westfälische Landwehren. Forschungsbericht über die Jahre 1938 – 1954 und Fortsetzung des Beitrages in Band 1. Westfälische Forschungen 8, 1955, 206–213.

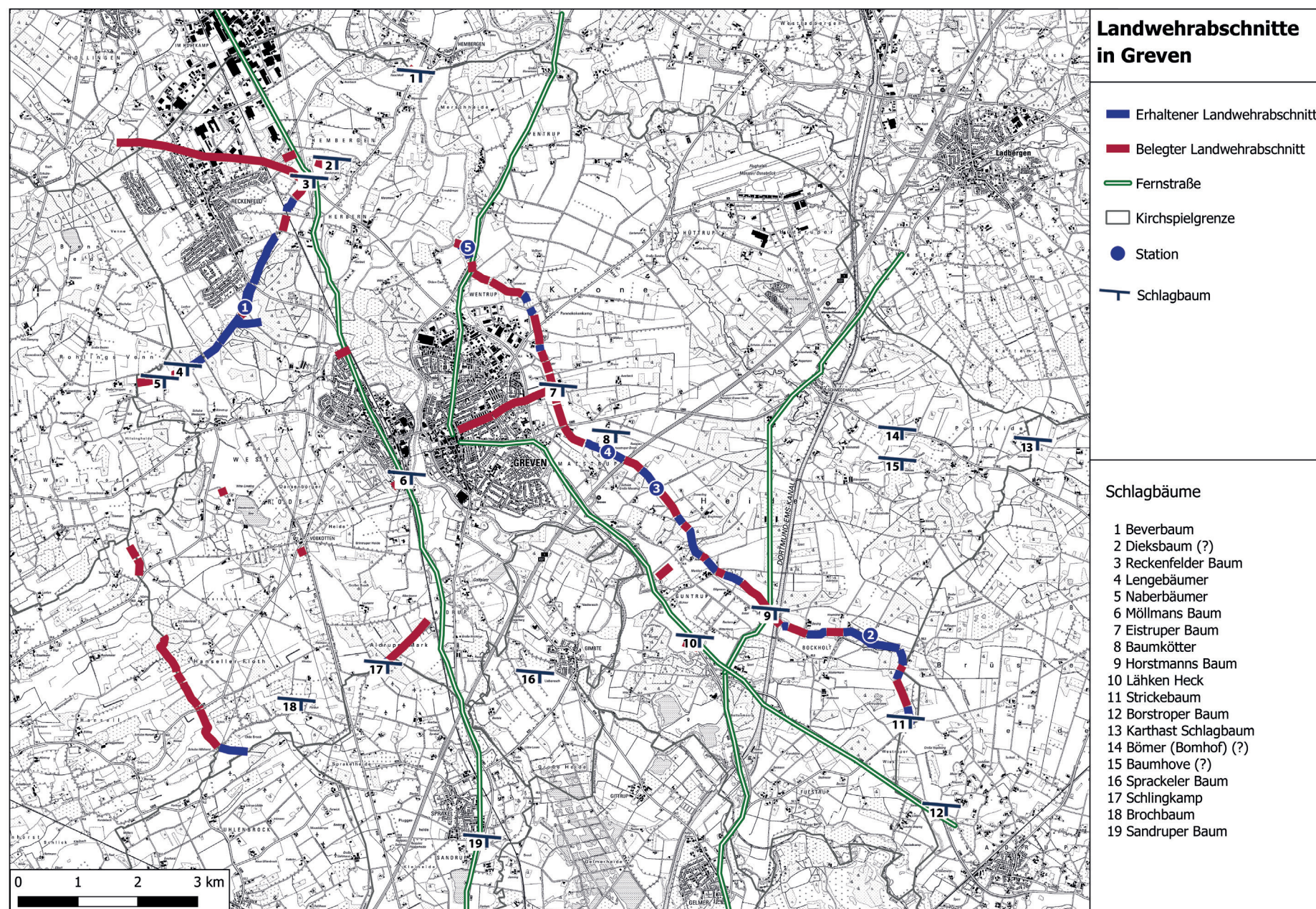
LANDWEHREN IN WESTFALEN



Bisher erschienen (Grundlage: Geographische Kommission für Westfalen; Montage: Altertumskommission für Westfalen).

- 1 T. Capelle, Die Landwehr von Altenberge, Kreis Steinfurt. Mit einem Beitrag von C. Knepe (Münster 2014).
- 2 M. Koch, Die Landwehr der Stadt Höxter, Kreis Höxter (Münster 2016).
- 3 R. Köhne, Landwehren im sauerländischen Rothaargebirge, Hochsauerlandkreis (Münster 2018).

- 4 V. Tschuschke, Die Landwehr von Vreden, Kreis Borken (Münster 2018).
- 5 W. Gerking, Die Landwehr der Stadt Lüdge, Kreis Lippe (Münster 2019).
- 6 D. Zarnke, Die Landwehr von Senden-Bösensell, Kreis Coesfeld, und Münster-Albachten. Mit einem Beitrag von D. Priß (Münster 2020).
- 7 C. Knepe, Die Landwehr der Stadt Beckum, Kreis Warendorf (Münster 2020).
- 8 H. Hentschel, Die Landwehren der Stadt Lemgo, Kreis Lippe (Münster 2021).
- 9 T. Sauerland/U. Sauerland, Die Landwehren der Stadt Geseke, Kreis Soest (Münster 2022).
- 10 B. Reepen, Die Landwehren in Greven, Kreis Steinfurt (Münster 2024).



Klappkarte: Erhaltene und rekonstruierbare Teile der Landwehren mit urkundlich bekannten Schlagbäumen (Kartengrundlage: DTK 25, Bearbeitung: B. Reepen).